

„Glasnost von unten“

Auf Kuba geht eine Ära zu Ende: Fidel Castro legt seine Regierungsämter nieder. Interview mit Dr. Bert Hoffmann.

Nach 49 Jahren an der Macht hat sich Fidel Castro vom Amt des Präsidenten und der Armeeführung zurückgezogen. Am Sonntag wird aller Voraussicht nach sein Bruder Raúl zu seinem regulären Nachfolger ernannt. Warum dieser Übergang nicht nur einen Wechsel des Vornamens bedeutet, erläutert der Kuba-Experte Dr. Bert Hoffmann vom GIGA Institut für Lateinamerika-Studien.

Kann es sein, dass Fidel Castro schon gar nicht mehr am Leben ist?

Bert Hoffmann: Nein, Fidel Castro ist natürlich noch am Leben. Der Übergang wurde über eineinhalb Jahre vorbereitet, weshalb die Regierung mittlerweile den Tod Fidels verkräftet hätte und keine derartige Verschleierung betreiben müsste.

Warum hat Castro dann ausgerechnet jetzt seinen Rückzug angekündigt?

Am Sonntag wird die Nationalversammlung einen neuen Staatsratsvorsitzenden wählen, der wiederum den Präsidenten bestimmt. Mit dem regulären Ende der Legislaturperiode hätte Fidel erneut in ein Amt gewählt werden müssen, das er bereits delegiert hat. Daher ist der Zeitpunkt seines Rückzugs nicht überraschend. So ist gewährleistet, dass die Nachfolgerregierung ganz regulär gewählt werden kann. Es ist ein positives Zeichen, dass es keinen heroischen Tod Fidels im Amt gab, sondern dass seine Herrschaft und Machtfülle mit dem Auslaufen seiner Amtszeit endet.

Fidel bleibt jedoch Mitglied des Parlaments und Vorsitzender der Kommunistischen Partei. Wie groß bleibt damit sein Einfluss auf die kubanische Politik?

Er bleibt eine moralische Instanz, aber Castro hat keine Machtposition mehr. Das gilt auch für den Parteivorsitz, auch hier ist die formale Übertragung des Amtes eine Frage der Zeit.

Steht die Wahl Raúl Castros zum Präsidenten schon fest oder gibt es aussichtsreiche Gegenkandidaten?

Nein, Raúl ist ohne Konkurrenz. Raúl ist eine für die Regierung notwendige Brückenfigur zwischen Fidel und einer nachfolgenden Generation. Er ist wegen der historischen Gemeinsamkeit mit seinem Bruder als Übergangsfigur unverzichtbar, seine Wahl ist sicher.

Wie wichtig ist dann die Entscheidung, wer Raúls Stellvertreter wird? Und wer könnte dies sein?

Während der gesamten, viereinhalb Jahrzehnte dauernden Herrschaft Fidels war Raúl der unangefochtene Zweite Mann und potenzielle Nachfolger. Gerade weil auch er nicht mehr der Jüngste ist, wird diese Frage also mit großer Spannung erwartet. Da gibt es noch keine klaren Andeutungen. Carlos Lage ist der Politiker, der in den letzten 18 Monaten unter Raúl am meisten Profil gewinnen konnte. Aber es ist nicht ausgemacht, dass er tatsächlich Vizepräsident wird.

Welche Rolle spielen Armee, Innenministerium und Partei bei der politischen Neuordnung?

Raúl Castro steht als Verteidigungsminister seit vielen Jahren der Armee vor und kann sich von daher des Rückhalts der Streitkräfte sicher sein. Auch das Innenministerium, das eine rivalisierende Kraft sein könnte, ist klar der Armee untergeordnet und wird von einem durch Raúl

eingesetzten General geführt. Zudem ist Raúl ein Mann der Partei, wodurch all diese Kräfte gebündelt hinter ihm stehen. Das macht ihn derzeit unangreifbar. Trotzdem ist zu erwarten, dass mittelfristig mehr Spannungen und Konflikte im Apparat sichtbar werden als unter Fidel.

Steht Kuba nach der Wahl der neuen Regierung vor großen Reformen oder bleibt doch alles beim Alten?

Raúl Castro hat bereits einen Reformprozess begonnen. Neben einigen Wirtschaftsreformen gibt es eine Öffnung für Kritik, die Raúl explizit einfordert und die bereits Früchte trägt: Es gibt eine Art „Glasnost von unten“, indem einfache Bürger sehr viel offener und direkter ihre Probleme und Forderungen äußern, als es früher denkbar war – denn sie können sich dabei auf Raúl's Aufruf zu mehr Debatte beziehen. Es gibt also eine neue Offenheit, allerdings sind deren Ausmaß und Grenzen noch nicht klar definiert. Raúl hat das System 49 Jahre lang mitgetragen. Deshalb ist klar, dass er es durch Reformen retten und nicht durch ein Mehrparteiensystem zerstören will. Da sollte man keine Illusionen haben.

Nach welchem Staatsmodell könnte Kuba langfristig streben? China hat es ja vorgemacht: ein Ein-Parteien-Staat, der seine Wirtschaft liberalisiert und stark in die Weltwirtschaft integriert.

Raúl hat sich sehr positiv zu China geäußert. Gleichwohl ist es kein Modell, das schnell auf Kuba zu übertragen wäre. Kuba hat als kleine Insel einen großen Nachbarn im Norden, die Gemeinde der Exilkubaner ist sehr mächtig. Eine weitgehende Öffnung der Wirtschaft würde automatisch politische Konsequenzen in einem ganz anderen Ausmaß haben als in China oder Vietnam. Deshalb ist eine Öffnung der Wirtschaft unter Führung der KP denkbar, aber sehr viel moderater als in China.

Werden die USA nach dem Rückzug des „Staatsfeindes“ Fidel auf Kuba zugehen?

Die USA werden ihre Politik erst ändern, wenn dort der Wahlkampf vorüber ist. Aber die Möglichkeit zu einer schrittweisen Normalisierung der Beziehungen ist viel größer geworden, da nun die Symbolfigur Fidel weg ist. Wir haben das Modell Vietnam an der Hand: Dort haben die USA Krieg geführt, auch dort ist eine kommunistische Regierung an der Macht, und trotzdem hat es eine Normalisierung der Beziehungen gegeben. Bei Licht besehen ist Kuba für die USA kein großes Politikum mehr, wenn man es etwa mit dem

Nahen und Mittleren Osten vergleicht. So ist das Embargo gegen Kuba in den letzten Jahren schon erheblich gelockert worden, die USA sind der fünfgrößte Handelspartner Kubas. Da wird der Druck gerade von Unternehmerseite sicher weiter wachsen, die aus kapitalistischem Eigeninteresse eine Lockerung des Embargos anstreben.

Die EU hat Kuba einen verstärkten Dialog angeboten. Wird sich dieser jetzt intensivieren?

Von Seiten der Kubaner gab es bereits eine Reihe von positiven diplomatischen Signalen, wie die Ankündigung, zwei zentrale Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen unterschreiben zu wollen, oder die Freilassung politischer Gefangener. Es ist von daher nicht ausgeschlossen, dass ein sich selbst verstärkender Prozess der wechselseitigen Normalisierung der Beziehungen einsetzt. Die Zeichen bisher sind relativ viel versprechend.

Dr. Bert Hoffmann
GIGA Institut für Lateinamerika-Studien

E-Mail: hoffmann@giga-hamburg.de
Tel.: 040 - 428 25-570

Publikationen unter:
<http://staff.giga-hamburg.de/hoffmann>

